



Karl Heinz Gräfe. *Vom Donnergkreuz zum Hakenkreuz: Die baltischen Staaten zwischen Diktatur und Okkupation.* Berlin: Edition Organon, 2010. XVII, 512 S. ISBN 978-3-931034-11-5.

Reviewed by Michael Garleff

Published on H-Soz-u-Kult (July, 2010)

K.H. Gräfe: Vom Donnergkreuz zum Hakenkreuz

Als Estland, Lettland und Litauen nach dem Zerfall der Sowjetunion ihre staatliche Selbstständigkeit wiedererlangt hatten und damit zunehmend breitere Quellenbereiche zur Verfügung standen, eröffneten sich neue Fragestellungen sowohl für die nationalen Geschichtswissenschaften als auch für die internationale Forschung. Vor allem die Neubewertung der ereignisreichen Epoche des 20. Jahrhunderts hatte erhebliche Auswirkungen auf die jeweilige Geschichts- und Erinnerungspolitik dieser Länder. Seitdem werden Hintergründe und Abläufe der Entwicklungen während der beiden Weltkriege sowie der ersten Unabhängigkeitsphase neu bewertet – und das nicht nur in den baltischen Ländern selbst, sondern ebenso von der deutschen wie von der russischen Baltikumforschung mit teilweise höchst unterschiedlichen Ergebnissen. Eine besondere Brisanz erhalten diese dadurch, dass in Publizistik und wissenschaftlicher Literatur nach wie vor ethnisch-nationale oder ideologisch-politische Tendenzen zum Ausdruck kommen.

Der Dresdener Osteuropahistoriker Karl Heinz Gräfe unternimmt im vorliegenden Werk den groß angelegten Versuch, die Geschichte dieser drei baltischen Länder in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts im Kontext ihrer Beziehungen zu den Großmächten Deutschland und Sowjetunion darzustellen. Dabei will er die deutsche Okkupationsherrschaft in der baltischen Region und die estnische, lettische und litauische Kollaboration einschließlich ihrer Vor- und Nachgeschichte vergleichend untersuchen. Das erfolgt in acht umfas-

senden Kapiteln – beginnend mit der „Geburt der baltischen Republiken in Revolution, Konterrevolution und Intervention“ während des Ersten Weltkrieges (Kapitel 1), über die „Beseitigung der parlamentarischen Regierungsform – Diktaturregime und faschistische Bewegungen“ (Kapitel 2), die Phase der Militärstützpunkte und ersten Sowjetisierungsmaßnahmen (Kapitel 3) sowie die „faschistischen Okkupationsziele“ mit der Entstehung des Reichskommissariats „Ostland“ (Kapitel 4). Den Schwerpunkt seines Buches sieht der Verfasser in den Kapiteln 5 bis 7 über Ziele und Durchführung der deutschen Besatzungspolitik sowie die länderspezifisch dargestellte Kollaboration jeweils in Litauen, Lettland und Estland. Im abschließenden Kapitel werden aktuelle Fragen der Restauration, der Geschichtsrevision und des „verordneten Geschichtsbildes“ in den heutigen baltischen Staaten behandelt. Die Arbeitsgrundlage für diese komplexe Darstellung bilden Monographien, Studien und Aufsätze sowie Quelleneditionen, vereinzelt auch unveröffentlichte Gerichtsakten von Kriegsverbrecherprozessen in beiden deutschen Staaten.

Generell ist das Werk dadurch gekennzeichnet, dass die Analysen von ausführlichen ereignisgeschichtlichen Darstellungsteilen begleitet werden. Für diese zieht Gräfe Fachliteratur unterschiedlichster Provenienz heran, teils zur Untermauerung der unstrittigen Ereignisabläufe, teils auch in Auseinandersetzung mit den dort nach Ansicht des Verfassers als „Geschichtslüge“ (S. 233) verfallenden, weil ideologiebelasteten Deutungen. Auffällig ist dabei seine Tendenz,

die nicht nur in der westlichen Forschung erarbeiteten Zahlen beispielsweise von Opfern oder von baltischen Widerstandskämpfern zu relativieren aufgrund russischer Quellenpublikationen, deren Aussagewert allerdings nicht näher analysiert wird (S. 287), während Angaben über Opfer sowjetischer Gewaltakte eher rar sind. An einschlägigen westlichen Forschungsarbeiten werden unter anderem die neueren Studien von Ruth Bettina Birn, Karsten Bräggemann, Christoph Dieckmann und Joachim Tauber, an baltischen die von Alvin Isberg, Mart Laar, Ilgvars Butulis und Inesis Feldmanis herangezogen, letztere werden dabei einer teilweise harschen Kritik unterzogen.

Bei aller Breite der benutzten Fachliteratur und trotz mancher Einzelkorrekturen stellt sich der Verfasser eindeutig in die Tradition jener dezidiert anti-baltischen und pro-sowjetischen Darstellungen, wie sie etwa von Michail Krysin jüngst repräsentiert werden. Michail Krysin, *Pribaltiskii faschizm. Istoria i sovremennosts* [Der baltische Faschismus. Geschichte und Gegenwart], Moskau 2007; vgl. hierzu die Rezension von Nils Ferberg in: *Jahrbuch des baltischen Deutschtums* 56:2009 (2008), S. 244–250. Vor allem dessen Charakterisierung der parlamentarischen Periode in den baltischen Staaten als Demokratie unter dem Hakenkreuz folgt Gräfe weitgehend, während er differenzierende Untersuchungen zu den sowjetrussischen Plänen nach 1940 wie jene von Elena Zubkova kritisiert. Elena Zubkova, *Pribaltika i Kreml 1940–1953* [Das Baltikum und der Kreml 1940–1953], Moskau 2008; vgl. Karsten Bräggemann: Rezension zu: Zubkova, Elena Jurjevna: *Pribaltika i Kreml' 1940-1953* [Das Baltikum und der Kreml 1940-1953]. Moskau 2008, in: *H-Soz-u-Kult*, 12.09.2008, Das gilt für deren Bewertung des Untergrundkampfes in Litauen (S. 224) ebenso wie für ihre angebliche Verfälschung durch thematische Konzentration, wobei ihr Gräfe gar Rücksicht[nahme] auf die Herausgeberschaft deutscher und russischer Historiker unterstellt (S. 365). Es finden sich gelegentlich allerdings auch Abweichungen von der bisherigen verbreiteten russischen Sicht, so wenn Gräfe zu den Vorgängen des Jahres 1940 einerseits wiederum pauschalisierend, andererseits mit neuer Wertung schreibt: „Die Diktaturen von Smetona, Ulmanis und Pāts wurden durch andere diktatorische Regime ersetzt“ (S. 16).

Der Verfasser bemüht sich, in seinem Werk zwei Kontinuitätslinien herauszuarbeiten: zum einen die der deutschen Expansions- und Okkupationspolitik gegenüber den baltischen Ländern in beiden Weltkriegen, zum anderen jene der antidemokratischen

rechtsnationalistischen und faschistischen Bewegungen während der Zwischenkriegszeit, der Naziokkupation und seit den 1990er-Jahren (S. XIII.). Die ersten Abschnitte enthalten vereinzelt Fehler – so war Hans Baron Manteuffel nicht der Kommandeur der Landwehr (richtig: Landeswehr), sondern Kommandeur der Stoßtruppe (S. 26) – und betonen für die parlamentarische Epoche in erster Linie die wirtschaftliche Abhängigkeit vom westlichen Ausland sowie die Entwicklungen sogenannter rechtsnationalistischer Gruppierungen in Auseinandersetzung mit sozialistischen Kräften und den mit allen terroristischen Mitteln gejagten Kommunisten (S. 60). Die bereits hier deutliche Blickverengung kulminiert in der pauschalen Kennzeichnung der durchaus unterschiedlichen autoritären Regime der rechtsnationalistischen Diktatoren Ulmanis, Pāts und Smetona (S. 80). Hier wäre eine genauere Analyse des Begriffs „Völkisch“ ebenso erforderlich wie eine differenzierende Darstellung des gesamten politischen Lebens und seiner Repräsentanten in der Zwischenkriegszeit, das allzu generalisierend auf die Dichotomie rechtsbürgerlich-nationalistisch und sozialistisch-kommunistisch reduziert wird. Dadurch würde die vom Verfasser postulierte Kontinuitätslinie zwar nicht mehr so geradlinig verlaufen, der komplexe historische Zusammenhang aber kaum angemessen zum Ausdruck.

Nicht weniger pauschal bezeichnet Gräfe die unterschiedlichen deutschbaltischen Gruppierungen als „hochgradig nazifizierte deutsche Minderheitenorganisationen“ (S. 83), womit er jüngere Forschungsergebnisse ignoriert. Vgl. beispielsweise Michael Garleff (Hrsg.), *Deutschbalten, Weimarer Republik und Drittes Reich*, 2 Bde, Köln u.a. 2008 (*Das Baltikum in Geschichte und Gegenwart*, Bd. 1/I, 1/II). So trifft die Bezeichnung der deutschbaltischen Volksdeutschen Vereinigung in Estland als vereinigte Faschistenorganisation (S. 437) nicht zu, und im Zusammenhang mit den Hinweisen auf die Solidarität mit der jüdischen Bevölkerung hätte durchaus auch der posthum von Yad Vashem geehrte Paul Schiemann als vehementer Gegner sowohl des Nationalsozialismus als auch des Bolschewismus erwähnt werden können. Vgl. John Hiden, *Defender of Minorities*. Paul Schiemann, 1876–1944, London 2004, S. 242–246.

Höchst problematisch ist es, wenn Gräfe bereits einleitend die nach abgeschlossener kapitalistischer Restauration 1990 entstandenen und von ihm durchgehend als baltische Neustaaten bezeichneten Länder heute in völliger apolitische[r] Abhängigkeit von den USA und der EU sieht, die sie zu Protektoraten gestuft

habe (S. VIII) â Lettland stehe â faktisch unter Verwaltung der EU und des IWFâ und sei â dem Diktat von Brâ¼ssel unterworfenâ (S. IX). Die seiner Meinung nach von Exilbalten durchgesetzten Regierungen Estlands und Litauens wiederum seien auâenpolitisch â willfâhrige Schâ¼ler und Helfer der USAâ und gerierten sich â als Vorposten und Initiatoren einer gegen Ruâland gerichteten Politik, die dessen [â] politischen Handlungsspielraum einzuschrânken und sein weltpolitisches Ansehen zu diffamieren trachtetâ, sie scheuten gar â vor Provokationen nicht zurâ¼ckâ (S. X). Das wird im achten Kapitel zu begrâ¼nden versucht mit dem Wirken von âzumeist aus Emigrantenkreisen stammende[n] rechtsnationalistische[n] Krâ¼fte[n]â (S.â 342), die â permanent und hartnâckigâ versuchen, die eigenen Beziehungen zu Russland ebenso wie die der EU â zu stâ¼ren, zu blockieren oder zu belastenâ (S.â 346). Im Unterschied zur parlamentarischen Epoche der Zwischenkriegszeit handle es sich im gegenwârtigen Estland und Lettland nicht um parlamentarische Demokratien, sondern jeweils um ein âethnokratisches Staatswesenâ â der lettische âNationalstaatâ gar sei eine âethnokratische Diktaturâ (S.â 370) â, von denen die groâen ostslawischen Minderheiten durch âMenschenrechtsverletzungenâ ausgegrenzt wâ¼rden (S.â 343, 345, 347). Diese pauschalen Vorwâ¼rfe werden im Einzelnen nicht belegt und gehâ¼ren eher in den Bereich politischer Polemik als zur seriâ¼sen Geschichtsforschung.

Eine Kontinuitâtslinie von rechtsnationalistischem Denken der Zwischenkriegszeit bis heute und als Zeichen der âWiederaneignung der Geschichte der baltischen Diktaturenâ durch Exilhistoriker, einheimische âWendehistorikerâ und âPublizisten des rechtsnationalistischen Lagersâ (S.â 394) sieht der Verfasser nicht zuletzt darin, dass die âBefreiung der baltischen Lânder von der deutschen Okkupation durch die Rote Armee [â] von den herrschenden Krâ¼ften der baltischen Neustaaten als zweite russische Okkupation umgewertetâ werde

(S.â 349). Die durch Jahrzehnte in der Emigration entwickelte ânationalistische Geschichtsklitterungâ manifestiere sich heute in Form der âstaatlichen Geschichtsrevisionâ (S.â 392) in den Museen und im Umgang mit Denkmâlern. Dass zahlreiche Bâ¼rger der baltischen Staaten die Folgen dieser âBefreiungâ in den Formen von Repression oder gar Deportation erleben mussten, gehâ¼rt allerdings ebenfalls zu ihrem historischen Gedâchtnis und sollte nicht als âGegennarrativâ denunziert werden, das âgenausoweit von der historischen Wahrheit entferntâ sei âwie die sowjetische Propaganda â¼ber diese dramatische Zeitâ (S.â 378).

Insgesamt hinterlâsst die Lektâ¼re dieses Buches einen zwiespâltigen Eindruck. Dem Versuch einer vergleichenden Untersuchung mit einer Fâ¼lle aufschlussreicher Detailinformationen (auch im umfangreichen Anhang mit Chronologie, Kurzbiographien und Personenregister mit Lebensdaten) steht die vom Verfasser postulierte Kontinuitâtslinie von den Einstellungen baltischer Gruppen zu den Okkupationen â¼ber die âFaschisierungâ der ersten Unabhângigkeitszeit und die Kollaborationen bis zu deren âRenaissanceâ in der heute angeblich âverordneten Geschichts- und Erinnerungspolitikâ gegenâ¼ber. Eben dieses Hauptanliegen plausibel zu begrâ¼nden gelingt dem Verfasser wenig â¼berzeugend in einem Buch, das trotz mancher redaktionellen Schwâchen â wie Ungenauigkeiten bei Literaturangaben (zum Beispiel S.â 2, 29, 39, 68, 84) und Registern (S.â 480, 494) â die Diskussion durchaus anregen wird. Denn eine pluralistische Geschichtswissenschaft sollte sich auch mit historiographischen Traditionslinien auseinandersetzen, die einer âlteren russischen Sicht verhaftet sind â insbesondere durch jene, die sich weniger an angeblichen Kontinuitâtslinien, sondern mehr an der Vielfalt der im Baltikum agierenden Gruppen orientieren und daher zu anderen Schlussfolgerungen gelangen.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Michael Garleff. Review of Gräfe, Karl Heinz, *Vom Donnerkreuz zum Hakenkreuz: Die baltischen Staaten zwischen Diktatur und Okkupation*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. July, 2010.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=30739>

Copyright © 2010 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For

permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.